

WANN IST EINE LANDSCHAFT GESUND?

Die nachstehenden Ausführungen gründen auf Gedanken des Landesbeauftragten für Naturschutz in Bayern, Univ.-Prof. Dr. Otto Kraus (München), und wurden durch Vermittlung des Pressedienstes „Schutz dem Walde“ vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Naturschutzreferat) an sämtliche Amtsstellen der Steiermark ausgesandt. Dadurch konnten auch Verwaltungsbehörden, welche sonst nicht unmittelbar mit Naturschutz befaßt sind, mit den Gedanken des Natur- und Landschaftsschutzes vertraut gemacht werden.

Durch die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnende technische Entwicklung wurden auch die ersten schweren Schatten auf die Landschaft geworfen, so daß sehr bald entsprechende Maßnahmen zur Abwehr sichtbar werdender Nachteile Platz greifen mußten. Im allgemeinen wird aber erst die Jahrhundertwende als Geburtsstunde eines planmäßigen Naturschutzes betrachtet. Er trug zunächst rein ideellen Charakter. Es ging um die Erhaltung von Spitzenleistungen der Natur, aber auch um wissenschaftliche Forschungen. Allmählich wurden dann die Naturschutzgebiete auch zu Lehrstätten für die künftigen Biologen, Land- und Forstwirte, Bodenkundler, Wasserwirtschaftler u. a. m. Das Fortschreiten der Verstädterung der Menschen ließ die Sehnsucht nach Berührung mit der freien Natur wachsen, die als Erholungsstätte zu einem ganz neuen Begriff wurde. Längst hat die medizinische Wissenschaft festgestellt, daß es außer den Viren auch noch andere, nicht minder gefährliche Krankheitserreger gibt, die in unheimlichem Vormarsch sind: der Lärm, die hohen Geschwindigkeiten, die Hetze, die rasch wechselnden optischen Eindrücke, die Auspuffgase der Motorfahrzeuge und hunderterlei andere Reize. Das wichtigste Heilmittel dagegen ist der Umgang mit der Natur, die dem zivilisationskranken Menschen das meiste dessen gibt, was ihm fehlt: Stille, Sammlung, Zuflucht, Trost, die für viele bereits zu einem seltsamen Abenteuer gewordene Einsamkeit und die Regeneration schöpferischer Kraft. Hier wird der Naturschutz unmittelbar zum Menschenschutz.

Damit sind die Probleme aber noch nicht erschöpft. Der Mensch war und ist vielfach von der Idee einer 100prozentigen Ausbeutung der Natur besessen, was selbst in der Wissenschaft dadurch zum Ausdruck kommt, daß die Grundlagenforschung gegenüber der Zweckforschung weitgehend vernachlässigt wird. Die Entwicklung läßt alle menschlichen Versuche einer 100%igen Naturausbeutung ausnahmslos scheitern. Im Endergebnis dieser überspitzten „Landeskultivierung“ zeigt sich, daß dabei unerwartete Angriffsflächen für Naturkräfte geschaffen werden, daß die verschiedenen natürlichen Lebensstätten mit ihren zahlreichen Tier- und Pflanzengemeinschaften vernichtet werden und durch entscheidende Störungen des Gleichgewichts in der Natur die Tendenz zu Katastrophen und Extremen immer deutlicher hervortritt.

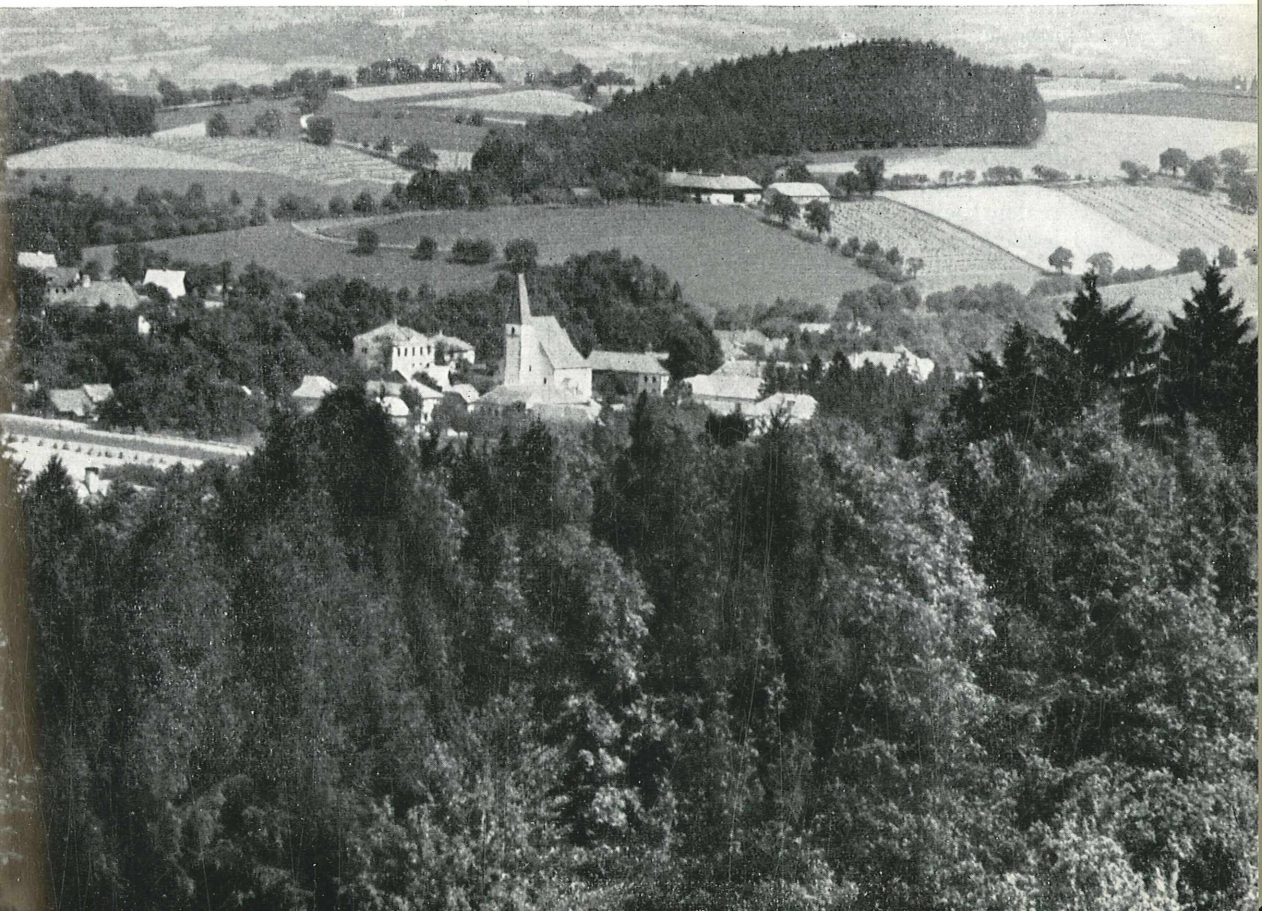
Die Wissenschaft ist sich heute darüber einig, daß die Überschreitung eines bestimmten Schwellenwertes bei der technisch-wirtschaftlichen Ausbeutung einer Landschaft zu einer derartigen Störung des Biologischen Gleichgewichtes führt, daß die Naturkräfte dann nicht mehr in Richtung einer Wiedergesundung und Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes wirken, sondern entgegengesetzt: an der Verstärkung der Extreme.

Das Kriterium einer gesunden Landschaft liegt sonach in der Frage, ob sie sich nach Aufhören des menschlichen Einflusses wieder von sich aus zur Naturlandschaft regenerieren kann. Soll eine Landschaft auf die Dauer gesund bleiben, dann müssen in ihr unbedingt ursprüngliche Naturflächen mosaikartig

verteilt sein: Feldflur, Waldbestand, Tümpel und Seen, alpines Ödland, Heiden, Moore, naturnahe Bach- und Flußtäler. Diese Inseln ursprünglicher Natur sind als Erneuerungsgebiet der freien Tier- und Pflanzenwelt, als Ausgangspunkte biotischer Abwehrkräfte, sowie Regulatoren des Wasser- und sonstigen Naturhaushalts, das Hauptziel des modernen Naturschutzes. Ihre Größe und Ausdehnung hängt von den jeweiligen Verhältnissen ab. Ganz allgemein hat einer der bekanntesten Bahnbrecher des Naturschutzgedankens, Prof. Dr. A. Seifert, schon vor mehr als 20 Jahren die Regel aufgestellt, daß mindestens 10% ursprünglichen Landes notwendig sind, um die Gesundheit einer Landschaft zu erhalten. Diese Erkenntnis führt zwangsläufig dazu, mit der gebräuchlichen Mißachtung und negativen Bewertung des sogenannten Unlandes oder Ödlandes Schluß zu machen. Wirkliches Unland ist nur jenes, das der Mensch in der Natur zurückläßt, wenn seine Pläne für eine überspitzte Naturlausbeutung gescheitert sind: verstepte Gebiete, stinkende Halden, durch Erosion vernichteter Mutterboden und schuttbedeckte Lawingassen.

Die ständige Sucht nach Ausrottung aller Feldgehölze und Kultivierung auch der letzten Bodenreste führt in die Irre. Die Reserven der Landwirtschaft liegen keineswegs in diesen Resten ursprünglicher Natur, sondern im genutzten Land. Dieses ist vielfach schon krank und bedarf einer biologischen Intensivierung. Für sogenannte landeskulturelle Maßnahmen, wie Flußregulierungen, Hochwasserschutz, Trockenlegung von Sumpfgelände, Mooren u. dgl. werden immer wieder riesige Mittel aufgewendet, obwohl damit häufig gerade dasjenige verändert oder zerstört wird, was auch vom Standpunkt der Landeskultur bewahrt werden müßte. Es muß gefordert werden, daß der Naturschutz, vor allem die Schaffung und Bewahrung von Naturschutzgebieten, endlich ranggleich neben die Aufgaben der Landeskultur gestellt wird. Dr. O. Kraus, München

Gesunde Siedlung in gesunder Landschaft



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [1959_1-3](#)

Autor(en)/Author(s): Kraus Otto

Artikel/Article: [Wann ist eine Landschaft gesund? 10-11](#)